

drucksvollen Zahlenmaterials auch auf die konkrete militärische Bedeutung von Stadtbefestigungen, auf den dazu erforderlichen finanziellen Kraftakt von Städten samt den damit verbundenen Modernisierungseffekten für die städtische Bürokratie, insbesondere für die kommunale „Steuerverwaltung“.

Hans-Henning Kortüm

Guy GELTNER, *The Medieval Prison. A Social History*, Princeton NJ u. a. 2008, Princeton University Press, XVIII u. 197 S., Abb., ISBN 978-0-691-13533-5, GBP 20,95. – Die Geburt des Gefängnisses wird gemeinhin in das späte 16./frühe 17. Jh. verlegt und gilt seit Foucault als ein wichtiger Indikator für die moderne staatliche Repression des Individuums. Das vorliegende Buch, hervorgegangen aus einer Diss. an der Princeton Univ., hält dem entgegen, daß die Geburtsphase der modernen Gefängnisse zutreffender wohl in die Zeit zwischen 1250 und 1400 zu legen ist. Gefängnisse entstehen in den spätm. Städten parallel zu Institutionen, die soziale Randgruppen in die Städte inkludierten, wie etwa Bordelle, Leprosorien oder jüdische Viertel. G. untersucht, in welcher Weise sich im MA die Strafhaft entwickelte, denn in erster Linie dienten Gefängnisse zunächst der Erzwingungshaft bei säumigen Schuldnern und der Sicherungshaft bei Tatverdächtigen, die einem Urteil zugeführt werden sollten. Zum anderen möchte er die Entwicklung der Institution und das tägliche Leben in den Gefängnissen vorstellen. Quellengrundlage seiner Arbeit sind Recherchen in Siena, Bologna, Florenz und Venedig. England und Frankreich werden vergleichend betrachtet, wohingegen die deutsche Entwicklung völlig außer acht bleibt. Der erste Teil des Buches widmet sich der Institutionengeschichte von einzelnen Zellen in den Stadttürmen und Palästen bis hin zu eigenständigen Haftanstalten. Zum Ende des 14. Jh. ist in vielen Städten die Entwicklung abgeschlossen: Gefängnisse sind sichtbare und zentrale Gebäude der spätm. Stadt. Und sie sind offen: die Gefangenen sind nicht weggesperrt, sondern betteln durch die Gitter um Almosen, haben Kontakt mit Angehörigen und kommunizieren untereinander. Derartige Praktiken werden im zweiten Teil, einer Art Sozialgeschichte der Haft, plastisch vorgestellt und auf plausible Weise diskutiert. – G.s schmales Buch schließt eine Forschungslücke. Es zeigt die Eigentümlichkeiten spätm. Haftbedingungen und wie sich die Idee der Strafhaft seit etwa 1400 allmählich ausbreitet. Seine Argumente überzeugen durchgehend und könnten an deutschem Quellenmaterial noch vertiefend unterstützt werden. Einzig die Angaben zur Dauer des Haftaufenthaltes sind widersprüchlich und in der dargestellten Form nicht nachvollziehbar (Statistik S. 59 versus Erläuterungen S. 74 unten).

Peter Schuster

Knut SCHULZ, *Handwerk, Zünfte und Gewerbe. Mittelalter und Renaissance*, Darmstadt 2010, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 304 S., 27 Abb., ISBN 978-3-534-20590-5, EUR 39,90. – Der Vf. behandelt den deutschen Sprachraum vom 10. bis zum Anfang des 17. Jh., wobei er auch auf die Vorgeschichte (vom 8. Jh. an) eingeht und einen Ausblick (bis zum 18. Jh.) unternimmt. In einem ersten Großabschnitt stellt Sch. das frühe Handwerk und die Entstehung der Zünfte im 12./13. Jh. dar, dann die Stadtkonflikte und die „politische Zunft“ vom 14.–16. Jh. sowie die Berufsstruktur, die Gewerbetopographie und die Frauen im Handwerk. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit